

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachstehend. Die Abonnenten werden ersucht, ihre Bestellungen rechtzeitig zu machen. Die Redaktion ist für die Rücknahme von Anzeigen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Rücknahme von Anzeigen nicht verantwortlich.



Wojtegenpreise laut wöchentlichem Verzeichnis Nr. 6. — Brief-Gehehr: 20. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druckerei: Wilsdruff 206.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Meissen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 166 — 95. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Sonnabend, den 18. Juli 1936

Notwendige Ausfuhr.

Im ersten Halbjahr 1936 132 Millionen Ausfuhrüberschuß. Die natürlichen Gegebenheiten des deutsch-österreichischen Außenhandels. — Gesundung der Fremdenindustrie, eine Lebensfrage der österreichischen Wirtschaft.

„Unser Bedarf ist groß und steigungsfähig“, so erklärte Dr. Schacht bei dem Stapellauf des neuen Schnelldampfers „Victoria“, der in Zukunft die Wirtschaftsverbindung zwischen Deutschland und Südamerika herstellen soll. Daß auf der anderen Seite nur dann unser Bedarf aus dem Ausland gedeckt werden kann, wenn das Ausland umgekehrt bereit ist, unsere Waren abzunehmen, ist eine Erkenntnis, die sich ganz allmählich in der Welt durchzusetzen beginnt. Jedenfalls spricht der Handelsbilanzabschluß für das erste Halbjahr 1936 für die Anerkennung des deutschen Standpunktes. Die Ausfuhr konnte bei gleichbleibender Einfuhr fast so weit gegenüber den Vorjahren gebessert werden, daß sie mit einem Ausfuhrüberschuß von 132 Millionen Mark abschloß. Gegenüber dem ersten Halbjahr 1935, das noch eine Passivität von 163 Millionen Mark aufwies, ergibt sich somit eine Verbesserung um fast 300 Millionen Mark. So erfreulich diese Besserung auch ist, so darf dabei doch nicht übersehen werden, daß auch dieser Ueberschuß noch nicht zur Bedeckung unserer trotz des Zinsmoratoriums beträchtlich verminderten Zahlungsbilanzdefizite gegenüber dem Ausland ausreicht. Es muß mithin eine weitere Erhöhung des Ueberschusses durch Ausfuhr anachredt werden.

Durch das in der letzten Woche zustande gekommene neue Freundschaftsabkommen zwischen Deutschland und Oesterreich ist die Frage nach den künftigen Wirtschaftsausgleich für die beiden Länder in ihrem Wechselverkehr spruchreif geworden. Man soll sich betanlich nicht auf Prophezeiungen einlassen. Heute kann man nur so viel sagen, daß die Bemühungen auf beiden Seiten dahin gehen müssen, die durch die geographische Lage und naturgegebenen Austauschmöglichkeiten bedingten Vorteile für beide Länder möglichst auszunutzen. Da Oesterreich über eine breitere Ausdehnung der Landwirtschaft verfügt, ist es seit jeher in der Lage gewesen, einen Teil seiner agrarischen Ueberschüsse nach Deutschland zu liefern. Umgekehrt bezog es aus dem Industrieland Deutschland die Fertigerwaren, die es im eigenen Lande nicht herstellte. Aus Oesterreich kamen hauptsächlich Holz, Baumwolle und Wolle, Leder, Rindvieh und Wollereiprodukte nach Deutschland. Dagegen gingen Kohle und Stahleisen, Eisenwaren, Maschinen und chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und elektrotechnische Erzeugnisse, ferner Pelzwaren, Bücher und Noten aus Deutschland nach Oesterreich. In den letzten Jahren lag der Wert der Einfuhr aus Oesterreich zwischen 60 und 70 Millionen Mark, der Wert der Ausfuhr nach Oesterreich um 100 Millionen Mark. Damit nimmt Oesterreich unter allen südwesteuropäischen Kunden Deutschlands die zweit- aus bedeutendste Stellung ein. Gleichzeitig ist Deutschland Oesterreichs wichtigster Lieferant. Es bleibt zu hoffen, daß allmählich ein- und Ausfuhr beider Länder wieder den Umfang der Jahre 1928/29 erreichen, in denen sie mehr als doppelt so hoch wie in den letzten Jahren waren. Jedenfalls darf man versichert sein, daß der Geist der Freundschaft, der beide Länder heute wieder politisch umschließt, auch zu einer Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen führen wird.

Lange, allzu lange Zeit hatte sich die Schweiz auf den Standpunkt gestellt, daß die Minderung der deutschen Einfuhr Ausdruck mangelnder Bereitschaft zum Waren Austausch mit dem Nachbarland sei. Den deutschen Standpunkt, daß wir nur dann unsere Schutzmaße beibehalten können, wenn uns genügend Waren abgenommen werden, lehnte sie ab. Die Folge davon war, daß die Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern stetig abnahmen. Die Schweiz glaubte, daß die einzige Rettung aus ihren zeitweiligen Schwierigkeiten der Weg der Einfuhrminderung sein könnte. In langwierigen Verhandlungen gelang es, die Standpunkte beider Länder einander näherzubringen. Die Folge davon war der Abschluß des neuen deutsch-schweizerischen Abkommens. Es beruht auf den Grundkenntnissen, daß einmal Deutschland die Möglichkeit zu vergrößertem Einfuhr in die Schweiz gegeben werden muß, und zum anderen der deutsch-schweizerische Verkehrsverkehr wieder angetrieben werden muß. In Zukunft werden Vergünstigungen, Erholungs- und Studienreisen in die Schweiz durch Reisebüros, Reisebüros und Hotelgutscheine bis zum Gesamtwert von monatlich 500 Mark zugelassen. Diese Kreditmittel werden in der Schweiz teils in bar, teils in Sachgutscheinen eingelöst. Um Mißbräuchen vorzubeugen, ist bestimmt, daß Sachgutscheine nur für Anschaffungen des täglichen Reisebedarfs in Zahlung gegeben werden dürfen. Die Schweiz erhofft von diesen Maßnahmen eine neue kräftige Belebung ihrer Fremdenverkehrsindustrie, deren Wohl-

Das Weltgewissen erwacht.

Überall wachsende Erkenntnis der bolschewistischen Gefahr — Hitler und Mussolini als Retter der Zivilisation.

Es geht durch die Welt wie ein Erwochen aus langem Schlaf. Die Bedrohung tut sich immer mehr bemerkbar. Sie haben die Schlaffer bei ihrer Verantwortung gepackt, haben ihnen die Gefahr gezeigt, die sie fast verschlafen hätten und die ihr Leben bedroht. Immer frecher schwingt der Bolschewismus die Brandfackel der Weltrevolution, immer höher treten seine Agenten auf.

Und das alles geschah bisher, ohne daß sich Gegenkräfte regten, ohne daß sich eine Abwehrfront bildete, die den Kampf aufnahm gegen den Bolschewismus, dessen Sieg Chaos, Tod und Verderben bedeuten würde. Alle Warnungen aus deutschen Munde schlugen die, an die sie gerichtet waren, in den Wind, alle Reden des Deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler überhörten sie. Statt dessen schlossen die Staaten Westeuropas Bündnisse mit den Sowjetmächten und bauten so selbst dem Bolschewismus die Brücke nach Westeuropa, über die die Fackelträger der Revolte zum Sturm ansetzten.

Die Gefahr ist groß. Aber in erster Stunde scheint sich die Erkenntnis der Gefahr allmählich durchzusetzen. Es mehren sich die Warnungsrufe. Sie kommen aus England, aus Spanien, wo die Revolte schon wütet, aus Holland, das den Kriegsrat des bolschewistischen Generalstabes in seinen Grenzen aufweicht, aus Oesterreich, das sich auf sein deutsches Herz und deutsches Blut besonnen hat. — Das Weltgewissen erwacht!

„Firnere Gefahr für die westeuropäische Zivilisation“

Die Londoner Zeitung „Daily Telegraph“ veröffentlicht an hervorragender Stelle eine Zuschrift von Kapitänleutnant Warren G. Goble, der auf die wachsende Gefahr des Bolschewismus hinweist. England müsse sich sofort entscheiden, ob es sich mit dem Bolschewismus einigen wolle, um eine Eintretung Deutschlands zu erzielen, oder ob es entschlossen und kompromisslos gegen den Bolschewismus, die „finnere Gefahr für westeuropäische Zivilisation“, in die Schranken treten wolle. Der durchschüttelte Engländer lehne eine Verbindung mit dem Bolschewismus in irgendeiner Form oder in irgendeinem Lande ab. Hitler und Mussolini müßten als Vorkämpfer der westeuropäischen Zivilisation begrüßt werden.

Wenn Hitler nicht gewesen wäre, dann würden sich die Grenzen des Sowjetreiches heute am Rhein befinden.

Indem sich Frankreich mit Russland und mit der Tschechoslowakei verbündet habe, habe es in Europa in der Gestalt des Bolschewismus eine große Gefahr für sich selbst und für jedes andere Land entfesselt. Wenn England gezwungen sein würde, sich mit irgendeinem Lande zu verbinden, dann müßten es zum mindesten diejenigen Mächte sein, die den Bolschewismus bekämpfen, nämlich Deutschland, Italien und Japan.

Holland will nicht Träger des Gedankens der Weltrevolution sein.

In der niederländischen Öffentlichkeit haben die Berichte über die kommunistische Geheimkonferenz von Breca Aufsehen und Beunruhigung erregt. Die Presse beschäftigt sich in laugen Ausführungen mit der neuen Gefahr, die Europa bedroht. Uebereinstimmend

ergehen für das ganze Land Lebensfrage ist. Durch den Rückgang des Reiseverkehrs in den letzten fünf Jahren sind praktisch alle Wirtschaftsschwierigkeiten entstanden, unter denen die Schweiz heute leidet. Von den 1,5 Milliarden im Fremdenverkehr angelegten Kapitalien bleibt heute mindestens eine Milliarde völlig ertragslos. Konkurrenz und Zusammenbrüche mehrten sich. Die Verluste der Bundesbahnen stiegen stetig, und sämtliche mit dem Fremdenverkehr zusammenhängenden Wirtschaftszweige erlitten bedenkliche Verluste. Die Gesundung der Fremdenverkehrsindustrie ist heute, wie die letzten Jahre gezeigt haben, das einzig wirklich sichere Mittel, den allgemeinen Wirtschaftsschwierigkeiten des Landes abzuhelfen. Der fröhliche Optimismus, mit dem man neuerdings höheren Ortes der lähmenden Krisensituation der Bevölkerung zu begegnen sucht, hat zu großzügigen Propaganda- und Melaniefeldzügen geführt, die alle unter dem Vorwand stehen: „Von heute ab muß es aufwärtsgehen“ und „Stimmung bessern, ein Ende mit der Kopfhänger“. Im deutschen Interesse bleibt zu wünschen, daß wir in Bezug auf die schweizerische Einfuhrbereitschaft deutscher Waren feststellen können, „von heute ab ist es besser geworden“.

erregt, daß Moskau in diesem Augenblick nach seinem erfolgreichen Vorgehen in Spanien und Frankreich einen neuen Schlag in verschiedenen Staaten, in denen die Wirtschaftskrise und Sozialkrise starke Unzufriedenheit unter den Massen bewirkt, vorbereitet hat. Die „Tijdschrift“ schreibt: Wie die Vorgänge in der englischen Arbeiterpartei und in der Sozialdemokratie Frankreichs, Belgiens und Hollands zeigen, wird der Bolschewismus die Geister, die er rief, nicht mehr los. Zunächst ist es den Sowjets gelungen, das Vertrauen des französischen Proletariats zu gewinnen, und zugleich ist es ihnen möglich gewesen, die Trotzkiaktion zu untergraben. Kennzeichnend für die Taktik von Moskau ist der Umstand, daß

vor den Streikbewegungen in Frankreich und Belgien verschiedene Mitglieder der Vierten Internationale durch Agenten der Komintern in Spezialkursen für die Streikführung geschult

worden sind. Unfassbar sei der Umstand, daß ausgerechnet Holland für den Durchgangsverkehr der Träger des Gedankens der kommunistischen Weltrevolution dienlich muß

Energetische Bekämpfung der Weltgefahr, ein Gebot der Stunde.

Die Vaterländische Front in Oesterreich, die sich dieser Tage eingehend mit den politischen Fragen des Tages befaßt, hat in einmütiger Auffassung zum Bolschewismus folgende Stellungnahme bekanntgegeben:

„Als erste und aktivste Kampforganisation gegen den Bolschewismus auf österreichischem Boden entstanden und zur vaterländischen Erneuerungsbewegung heranwachsend, begrüßt es der österreichische Heimatschutz, daß zwischen der österreichischen Regierung und der Regierung des Deutschen Reiches abgeschlossene Uebereinkommen einem vom österreichischen Heimatschutz stets bewerteten unnatürlichen und ungesundem Zustand ein Ende bereitet. Ganz besonders begrüßt der österreichische Heimatschutz, daß er dadurch in die Lage versetzt wird, im Sinne seiner ursprünglichen Sendung wiederum

alle Kräfte uneingeschränkt der Bekämpfung der bolschewistischen Bestrebungen widmen zu können.

Aus den bekanntesten Ereignissen und Vorgängen in verschiedenen Ländern Europas zeigt sich in erschreckender Klarheit das planmäßige Vordringen des Bolschewismus und die eindeutige Absicht, ganz Europa zu bolschewisieren. Der österreichische Heimatschutz ist von der Ueberzeugung erfüllt, daß die energetische Bekämpfung dieser Weltgefahr ein Gebot der Stunde ist.“

Abrechnung mit dem roten Terror in Spanien.

In der Sitzung des Ständigen Ausschusses des Spanischen Landtags rechnete der Führer der katholischen Volksfraktion, Gil Robles, in scharfer Form mit der Politik der Volksfront ab und gab ein erschreckendes Bild der Anarchie in Spanien. Gil Robles gab folgende Schreckensstatistik:

In den letzten 27 Tagen sind zehn Kirchen in Brand gesetzt, 21 Menschen ermordet, 224 Menschen teilweise schwer verletzt, 74 Bomben und 58 andere Explosivkörper gelegt, 15 Generalkriegs- und 129 Teilkriegs erklärt worden.

Weber das Lebensrecht des Bürgers noch das Vereinsrecht noch die Freiheit der Arbeit noch die Unverletzlichkeit des Heimes würden von dieser Regierung auch nur im entferntesten gewährleistet. Die Regierung möge nicht vergessen, daß am 16. Februar die Faschisten einige tausend Stimmen erhielten, daß sie aber bei einer Neuwahl ein überwältigende Mehrheits bekommen würden, da auch die Arbeiter einzusehen beginnen, die Gefahr sehen und sich aus den Klauen ihrer sogenannten Führer zu befreien trachten. Die Ermordung Calvo Sotelos sei von langer Hand vorbereitet gewesen, und die Regierung treffe die Verantwortung. Wörtlich schloß Gil Robles, an die Regierungsmitglieder gewandt: „Ihr könnt euch im Parlament ein Vertrauensvotum erteilen lassen. Das befreit euch aber nicht von dem Blute Calvo Sotelos, das an euch klebt und euer ganzes Regierungssystem besetzt. Ein Abgeordneter trennt das Volk von der Harce des Parlaments. Der Tag wird kommen, da sich die von euch gepredigte Gewalt gegen euch selbst wendet!“

Elsaß gegen die Volksfront-Experimente.

Eine Gruppe von elsässischen Industriellen und Landwirten hat dem französischen Unterstaatssekretär de Lessen, der mit der Wabrung der Belange Elsaß-